Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Geschichte und Alterthumskunde = Indicateur d'histoire et d'antiquités suisses

Band: 2 (1861-1866)

Heft: 11-2

Artikel: Münzrecht in Brugg

Autor: Baebler, J.J.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-544754

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

inn, im hege gebend im ein frowen von edlem Geschlecht, eine von randegg.[1]« Suter sagt, die Gessler Chronik sei seine Hauptquelle. Eine ältere Gessler Chronik, d. h. eine solche, die lange vor 1470 geschrieben wurde, hätte unmöglich die Hauptgrundlage von Suters Arbeit bilden können, weil Suter die Geschichte der ganzen Eidgenossenschaft behandelte, während alle ältern Chroniken weder grössere Zeiträume umspannen, noch grössern Ländergebieten ihre Aufmerksamkeit schenken.

Ist etwa die Gessler Chronik jene amtliche Chronik von Zürich vom Jahre 1486 (vgl. Anzeiger 1863, S. 37), die, wie mir scheint, schon 1506 in Zürich nicht mehr vorhanden war? An Veröffentlichung dieser vermissten Chronik musste den Zürchern wohl gelegen sein; daher, wie ich vermuthe, die Berufung Suters auf dieselbe.

Bei allem dem kann die Angabe von Guillimann, Haller u. a. ganz gut bestehen, es habe das Werk von Konrad Gessler ein Verzeichniss des Adels im Aargau umfasst; nur müssen wir uns dasselbe als eine Einschaltung in der Chronik vorstellen, wie z. B. die Adelsverzeichnisse in den Chroniken von Eberhard Müller, Diepold Schillings von Luzern und andrer Chronisten unsrer Lande. Und gerade in einer Chronik der Stadt Zürich, wo so viel über die Beziehungen zu dem Adel im Aargau zu sagen war, scheint mir wenigstens ein solches Adelsverzeichniss nothwendig zu sein. Th. v. L.

Münzrecht in Brugg.

W. monetarius, civis in Bruggo.

In Herrgott Genealogia Habsburgica II. p. 243 lesen wir folgende Urkunde: Rudolfus Senior Comes de Habisburc etc. Significamus vobis, quod civis noster in Brucgo, W. Monetarius, filio nostro Rudolpho Juniore comite praesente et consentiente, vineam suam novam apud Bruggo, quoniam de manu nostra habuit, ecclesiae in Wettingen sub tali forma contradidit, ut etc. — Acta sunt haec apud Bruggo Anno Incarnationis Domini MCCXXXII Indictione V.

Nach den bis jetzt gemachten Forschungen gehört Brugg nicht unter diejenigen Städte, welche das Münzrecht besassen. Um so mehr muss es auffallen, dass ein monetarius, Münzmeister, erwähnt wird. In der Münzconvention vom 13. Herbstmonat 1387 erscheint Brugg unter den Städten, welche nicht münzen [2]). Im Rothen Buche[3]) V. p. 118 findet sich folgende Stelle:

»Von Keysern, Kinigen u. Fürsten sind wir gefrygt, dass wir mitsampt denen von Zofingen vnd Loufenberg mögend müntzen vnd ist der zit stebler müntz by vns gesin, als aber wir an vnser gnedig herren von Bern komen sind, ist die stebler müntz by vns abgethan vnd ir müntz vnd werschaft angenomen, sidhar hand die

---

[1]) Diese Stelle s. auch in der Chronik B. 95. der Stadtbibliothek Zürich, bei v. Wyss: Ueber eine Zürcherchronik aus dem fünfzehnten Jahrhundert und ihren Schlachtbericht von Sempach. (Seite 20. Anm. 23.) Zürich, D. Bürkli. 1862. Anm. der Redaction.

[2]) Mittheilungen der antiquar. Gesellschaft III. Dr. H. Meyer: Die Bracteaten der Schweiz.

[3]) S. den Aufsatz in No. 1 des Anzeigers 1865: Ueber einige Geschichtsquellen im Archive der Stadt Brugg.

von Loufenberg, als sy wolten müntzen, vns kund gethan, ob wir mit inen wie vormals müntzen welten, daruf inen geantwurt ward, dass wir jetzmals des müntzes welten stillstan, vnd wie wol wir dessin gefrygt, werend wir jetzt vnder einer anderen herschaft, deren münz wir angenomen, welte sich nit gepuren wider sy ze müntzen vnd ein andere müntz dan sy heten ze schlachen. Dan wir warend sust einer vnwarhafter clag, hinderrugs von den Edlen von Mülinen gegen vnsern gnedigen herren zu Bern verklagt vnd vertreit, dass wir ire müntz verschupftent, verachtetent vnd deren nit welten, vnd heten des ein eyd zusamen geschworen, ire müntz nit ze nemen, sonders by der stebler müntz ze beliben, vnd alles so vns got beraten hete daran ze setzen, das aber erlogen vnd nit war was het sich ouch nit erfunden, deshalb wir vns gnug gegen vnsern gnedigen herren ze verantworten hatent vnd dessin gar noch in grosse vngnad verderblichen schaden an lib vnd gut komen werend.

Vnd begab sich der handel also, als wir vnser gnedigen herren münz annemen musten, des warend wir allenthalb grösslich beschwert dan wir in der alten münz geworben kouft vnd verkouft vnd sust grossen zins hinus gabend, die musten wir mit gold vnd der alten münz bezalen vnd wer vns schuldig was, der bezalt vns mit Bernermünz, das uns nit allein sonders ouch andern vnlidlich was, vnd kament die Ärgöwer stet ze Arow zusamen vnd machten ein beschluss, uf welche zit vnd tag man die alt münz nemen vnd geben sölt vnd möcht, vnd wer hiezwischen zins hete vnd ablösen welte, ouch dem andern schuldig were, sölte das hiezwüschen zits mit der alten münz thun, oder die brif endern, wo das nit, sölte danethin die nüw münz geben vnd genomen werden. Das ward vns verkert vnd dargeben wie vorstat, vnd als aber wir von Brugg die vnwarhaft clag nit wolten lassen erliggen vnd die von Mülinen den handel nienderthin wusstent zu bringen, schleipfent sy sich darus vnd leggtent den handel vf Hans Dintiker von Schinznach, der solte das geredt han, vnd wie wol (man) wusst wie das zugangen, liess mans doch ein gut sach sin vnd deth Hans Dintiker vns ein widerruf lut eines briefs hinder der stat.«

Zu der Zeit, als obige Urkunde abgefasst wurde, war Zofingen noch Eigenthum der Grafen von Froburg und erhielt erst im Jahre 1239 das Marktrecht und damit wahrscheinlich auch das Münzrecht. Die Habsburger hatten für ihre Besitzungen noch keine eigene Münzstätte; überall galt die Zürchermünze; einzig Zofingen durfte innerhalb der Stadtgrenzen eigenes Geld in Umlauf setzen. Diess erfahren wir aus einer Urkunde von 1257. Bald darauf kam Zofingen an die Habsburger und diese machten die bisher blos örtlich beschränkte Münzstätte zu Zofingen zu der in allen Habsburgischen Landen geltenden Münzstätte. Wenn es auch nicht durch Documente erwiesen werden kann, so muss doch der »monetarius« zu der Annahme führen, dass vor der Gültigkeit der Zofingermünze und mitten im Münzkreise der Abtei Zürich die Stadt Brugg eine eigene Münze hatte, entweder nur für die Stadt oder auch für die eng nur verflochtenen Aemter Bözberg und Eygen. Brugg ist die älteste Habsburgerstadt in den aargauischen Landen; Zoll und Marktrecht waren der Stadt schon vor König Rudolf verliehen und die immer sich steigernde militärische Bedeutung hob auch den Verkehr. Wenn auch keine Münzen mehr vorgefunden werden, so darf daraus nicht geschlossen werden, dass überhaupt nicht gemünzt worden sei. Auch Diessenhofen und Stein hatten das Münzrecht, ohne dass ein Bracteat vorgewiesen werden könnte. Als die Zofingermünze

überall obrigkeitliche Geltung erlangte, übte Brugg sein Recht nicht mehr aus; daher erscheint die Stadt im Jahre 1387 unter den nicht münzenden Orten; eben desswegen tritt sie auch später nicht mehr selbstständig münzend auf, wohl aber im Vereine mit der Nachbarstadt Laufenburg, welche fortfuhr zu münzen und auch den Bruggern die Münze lieferte.

In Laufenburg prägten die Grafen von Habsburg-Laufenburg, welche im Jahre 1408 ausstarben. An ihre Stelle traten die Herzoge von Oesterreich, welche überall Zofingermünze einführten; demnach müsste die Münzstätte zu Laufenburg erloschen sein, oder aber die Regierung erlaubte der Stadt fortzumünzen auf dem Fusse des Zofingergewichtes. Ihr schloss sich die Stadt Brugg an, so das alte Münzrecht noch aufrecht erhaltend. In dieser Weise, auf dem Wege einer kleinern Münzconvention konnte neben Zofingen noch Laufenburg und Brugg das Münzrecht fortüben, bis Bern seinen neuen Unterthanen entgegentrat und Brugg von Laufenburg trennte.

Brugg, 22. Juli 1865. Dr. J. J. Baebler.

Ehecontract zwischen Johann von Rietberg und Bertha von Räzüns St. Hilariustag 1302. (13. Januar.)

Als Nachtrag zu den Nachrichten über die Dynasten von Räzüns in Nr. 1 des diessjährigen Anzeigers geben wir hier den erwähnten Ehecontract vom Jahr 1302 in getreuer Abschrift aus dem Originale. Er lautet also:

»In gotthes Namen amen Allen den die dissen brief an sehchent horent oder kuunet lezen, tuon ich Hairich Brüne von Rüzuns kunt und verich offenlich an dissem brief, Daz ich mit betathem muot bin uber ain komen Mit Johanes von Rieberc daz er mir hat miner thother berthun siner elicher frown geben die burg Rieberc und alberthen bastarden von Juvalt [1]) und sinu kint diu in an horent Mit andern guotern die hernach gescriben stant — Seh phunt curscherz werdez, zwai tail an Korn und tri tail Kaiz huz dissen nach gescriben guothern in Schamcz von fünf maiger hoffen und von andren guothern fünf und vierzic und ain halben Sillig enwerde an Korn dez klainen werdez, und Nüne und zvazic Scillig enwerde ains Kaiscz miner (minder) und von dem guothe von lichtenstain [2]) ze Rautels trixc Scillig enwerde an Korn, Der maiger hof Rüzuns [3]) der da lit ze Rautelz giltit vier und zwaic (zwanzig) Scillig enwerde und anderm guote in auwenz ze rautels zehen Scillig enwerde an Korn und Kaiz, und ain aker praunowe ain Scillig enwerde, vom riethe ze Rialthe ain Scillig enwerde Korn, von dem maiger hof den grüze buwet zehen Scillig enwerde Kornz, von aim aker in dem riethe ain Scillig enwerde Kornz als nach clainen Werde geraitet. Mit dissen lüthen die her nach gescriben stant, Die ich han gegeben der forgenanthun fro berthun miner elicher frown von Rüzunz. Zuom ersten in Schamz Ruodolf Fadiiuz und sin gehusit [4]). Hairich von Ferrer und sinu Kint, Symon Mangoz und sinu Kint, Ulrich

---

[1]) Vergleiche im Cod. dipl. Rætiæ II No. 193.

[2]) und [3]) Kommen auch in den bischöflichen Urbarien vor.

[4]) Vergleiche im Cod. dipl. Rætiæ II. No. 67 und Note 3. Hier heisst »gehusit« offenbar Familie.